



So hast du letztlich doch gesiegt, Galiläer (=Jesus Christus)

DER NIEDERGANG DES
ALTEN HEIDENTUM; S. 2

DER SIEG DES HEILIGEN
KREUZES; S. 3

JULIAN WOLLTE DAS
ALTE HEIDENTUM; S. 4

DIE ANTICHRISTLICHEN
GESETZE JULIANS; S. 5

DAS NEUE HEIDENTUM
DES 20. JH.; S. 6

DER MENSCH OHNE
GOTT; S.7

DAS NEUE HEIDENTUM
IST FURCHTBAR; S. 8

ANLIEGEN, TEL,
E-MAIL U.A.; S. 8

Der Niedergang des alten Heidentums



Im Amphitheater von Ephesus schrie die Menge vor dem Hl. Paulus: *Groß ist die Artemis (Apg 19,28)*

Das Christentum in Ephesus

Es herrschte in den Randgebieten des Mittelmeerraumes eine politische Einheit. Im Gegensatz zu dieser Einheit steht das Bild einer bunten Vielfalt in der religiösen Welt. Rom hatte mit seinen politischen Eroberungen kaum den Versuch unternommen, den unterworfenen Völkern ein einheitliches religiöses Bekenntnis und eine alleingültige Form des Kultes aufzuerlegen. Es war eher das Prinzip römischer Religionspolitik, alle religiösen Überzeugungen und Meinungsformen der in seinem Imperium zusammengeschlossenen Stämme und Völkerschaften unangetastet zu lassen. Nur wer den Kaiserkult in Frage stellte, bekam es mit der Staatsmacht zu tun. Dies galt besonders gegen Ende des römischen Reiches. Darunter hatten besonders die Christen zu leiden. Vor diese vielen religiösen Strömungen sah sich das Christentum gestellt, als es sich anschickte, das griechisch-römische Heidentum für seine idealen Ziele zu gewinnen.

Der Niedergang der griechischen und der römischen Religion

Als ein erstes Charakteristikum der religiösen Gesamtlage in der hellenistischen Welt des ausgehenden letzten vorchristlichen Jahrhunderts ist der Geltungsschwund sowohl des altgriechischen Polytheismus wie auch der spezifisch altrömischen Religion anzusehen. Die Ursachen für diesen Prozess sind vielfacher Art, verschieden für den griechischen und den römischen Bereich. Im eigentlichen Griechenland wirkte sich vor allem die rationalistische Götterkritik negativ aus. Die Lehre vom Logos als Weltvernunft führte kaum zur Annahme eines persönlichen und überweltlichen Gottes.

Engelsburg (Castel Sant'Angelo). Sie liegt auf der westlichen Seite des Tiber, außerhalb der antiken römischen Stadtmauern. Kaiser Hadrian ließ sich diese Burg bauen, die später als sein Mausoleum dienen sollte. Die Päpste bauten die Burg später als Festung für ihren Schutz um. Interessant ist die überlebensgroße Statue des Hl. Michael, die auch den Sieg des Christentums über das Heidentum anzeigen soll.

Die griechische Religion

Der Verfall der klassischen griechischen Religion wurde des Weiteren durch die politische Entwicklung im östlichen Mittelmeerraum gefördert. Die neu gegründeten hellenistischen Städte im Osten lockten mit ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten viele Griechen zur Auswanderung. Dadurch verarmte die Heimat und viele alte Heiligtümer.

Viel erfolgreicher war der durch die Hellenisierung des ganzen Ostens bedingte Austausch der religiösen Ideenwelt und ihrer kultischen Ausdrucksformen, in dem sich die Götter Griechenlands und des Orients weitgehend einander angeglichen, dabei aber viel von ihrer ursprünglichen Eigenart aufgeben mussten. Dieser Vorgang brachte zwar der bisherigen griechischen Religion noch eine eigenartige Fernwirkung.

So erhoben sich auch hier bald die prunkvollen Denkmäler religiöser Kunst in ihrer charakteristischen hellenistischen Ausprägung, aber der Geist der altgriechischen Religion war nicht mehr in ihnen. Umgekehrt strömten die orientalischen Kulte nach Griechenland und weiter nach dem Westen des Reiches und bewirkten hier eine Verflachung der alten Religion und trotz neuer Formen vielfach auch einen Schwund an religiöser Substanz.

Die römische Religion

Seit den Punischen Kriegen hatte eine stetig wachsende Hellenisierung der römischen Kulte eingesetzt, die sich in einem Ansteigen der Tempel der griechischer Gottheiten und ihrer Statuen auf römischem Boden ausdrückte. Während das hellenistische Götterbild meist durch die griechischen Städte Unteritaliens und Siziliens vermittelt wurde, war es der direkte Einfluss der griechischen Literatur auf die Anfänge der lateinischen Kultur, der die Hellenisierung der Religion stark förderte.

Die lateinischen Bearbeitungen der griechischen Komödie und anderer Dichtertexte fanden auch Eingang unter dem Volk. Gegenüber einem so massivem Einbruch traten die alten Gottheiten mit ihren Festen in den Hintergrund, wodurch ein unaufhaltsamer Verfall eingeleitet wurde. Als gegen Ende des 2. Punischen Krieges die Sibyllinischen Bücher die Einführung des Kultes der kleinasiatischen Göttin Kybele verlangten, nahm auch der Einzug der orientalischen Gottheiten in Rom seinen Anfang und begann, den altrömischen Glauben zu zersetzen. Alle Versuche des Senates und besorgter römischer Kreise, solchen Gefahren Einhalt zu gebieten, blieben aber erfolglos. Die militärischen Eroberungszüge des letzten Jahrhunderts machten dann auch die römischen Truppen mit dem Christentum bekannt. Die Zeit wurde stets mehr reif für den Eingottglauben des Christentums.

Der Sieg des Heiligen Kreuzes

Das Neue an der christlichen Liebe

Diese Form der Nächstenliebe war für die Sklaven, Soldaten, Witwen, Waisen, Gefangenen und Notleidenden etwas ganz Neues im Römischen Reich.

Einige Beispiele mögen dies zeigen. Der Märtyrer Justinus (+ ca. 155 n.Chr.) schildert im Zusammenhang mit der sonntäglichen Messfeier der Christen auch deren Liebestätigkeit, die mit der Eucharistie als solcher verknüpft wurde. Die Vermögenden gaben nach dem Maß ihrer Möglichkeiten, ein jeder, so viel er wollte. Mit dem Erlös unterstützte dann der Bischof die Waisen, die Witwen und diejenigen, die aufgrund von Krankheit oder aus anderen Gründen sich in Not befanden, wie auch die Gefangenen und die Fremden. Der große christliche Schriftsteller Tertullian (+ nach 220 n.Chr.) erzählt, wie die Sorge der Christen für Notleidende aller Art das Staunen der Heiden hervorruft. Und wenn Ignatius von Antiochien die Kirche von Rom die Vorsitzende in der Liebe (Agape) nennt, darf man wohl mit Sicherheit annehmen, dass er mit dieser Bezeichnung auch ihre konkrete Tätigkeit der Liebe zum Ausdruck bringen wollte.

In diesem Zusammenhang mag ein Hinweis auf die frühen Liebestätigkeiten der Kirche nützlich sein. Etwa Mitte des 4. Jahrhunderts nimmt in Ägypten die so genannte Diakonie weiter Gestalt an. Sie ist in den einzelnen Klöstern die Einrichtung, die für die gesamte Liebestätigkeit, der christlichen Caritas, verantwortlich ist.

Konstantin der Große

Der Herrscher Konstantin hat eine große Bedeutung für die weitere Festigung der christlichen Freiheit. Die fromme Helena, die Mutter des späteren Kaisers Konstantin, war bereits überzeugte Christin. Ihr persönlicher Glaube dürfte nicht ohne Einfluss auf ihren Sohn gewesen sein, der gerade vor einer ganz schwierigen Entscheidung seines Lebens stand. Er wollte doch auch auf den göttlichen Beistand hoffen. Seine Soldaten, von denen schon viele Christen waren, waren an einem guten Ausgang der Schlacht an der Milvischen Brücke interessiert. Es ging ja nicht nur um den Sieg über den Gegenkaiser, sondern auch um die weitere Freiheit des Christentums im Römischen Reich. Viele dürften diese Anliegen vor ihrem Gott hingetragen haben. Offenbar machte Konstantin in dieser schweren Situation das Versprechen, den Christen die Freiheit weiterhin zu schenken. Seit Kaiser Galerius (204 n. Chr.) war das Christentum ja schon frei. Wenn der Christengott der wahre Gott ist, dann soll er dies auch zeigen. Offenbar hat seine leibliche Mutter auch ihren Sohn darum gebeten. Jedenfalls scheinen sich hier die Ereignisse zu einem wunderbaren Bild zusammenzufügen.



Heidnisches Gebäude mit einem Kirchturm

Die Schlacht an der Milvischen Brücke

Der Schriftsteller Lactanz berichtet, dass Konstantin nach seinem Siege befohlen habe, die Trophäe des heilbringenden Kreuzes an der Hand seiner Reiterstatue anzubringen. Diese Statue stand in Rom an einem von der Bevölkerung stark frequentierten Platz. Damit wurde einige Zeit nach der Schlacht an der Milvischen Brücke das Wesen der göttlichen Erscheinung genauer dargestellt. Es war für die Christen ein gutes Zeichen *von oben*.

Nach dem Tod des Siegers Konstantin verwendete der Historiker Eusebius sein Werk, um das Leben des Konstantin zu behandeln. Er gab damit die Richtung für die künftige kaiserliche Berichterstattung vor. Er bekräftigte, dass Konstantin sich kurz vor der Schlacht im Gebet an den Gott der Christen gewendet habe. Konstantin sei eine wundersame Vision zuteil geworden. Eusebius versicherte, er habe diese Auskunft von Konstantin persönlich erhalten, der ihm auch den Sinn der Vision anvertraute. Es handelte sich um die Erscheinung eines leuchtenden Kreuzes am hellen Tag. Dieses war begleitet von der Inschrift: *In diesem Zeichen wirst du siegen. Der Historiker* Rufin hat sie später in seiner Bearbeitung der Kirchengeschichte weiter ausgedeutet: *In hoc signo victor eris (durch dieses Zeichen wirst du Sieger sein)*. Darüber hinaus ist auch die Gruppe der um ihren Heerführer versammelten Soldaten Zeuge des Wunders gewesen. In der folgenden Nacht habe ein Traum mit demselben Zeichen das Ereignis des Vortags bekräftigt.

Die Christen werden immer mehr

Diese Situation hat sich auch vorher nicht unter Mark Aurels Sohn Commodus geändert, bei dem sogar eine persönliche Toleranz gegenüber einzelnen christlichen Persönlichkeiten festzustellen ist und Christen an seinem Hof einflussreiche Ämter innehaben konnten. Spätere christliche Schriftsteller wie Eusebius schreiben daher der Zeit des Commodus eine erhöhte Konversionsbewegung zum Christentum zu. Daher war das Christentum nicht mehr aufzuhalten.

Julian wollte das alte Heidentum

Kaiser Julian

Ein Hinweis auf den Kaiser Julian (des Apostaten) kann gut aufzeigen, wie wesentlich die organisierte und praktisch geübte Nächstenliebe



Julian mit Philosophenbart Kaiser Julian selbst war. Leider hatte Julian als sechsjähriges Kind die Ermordung seines Vaters, seines Bruders und anderer Verwandter durch die Palastgarde erlebt und schrieb diese Brutalität dem Kaiser Constanz zu, der sich als großartiger Christ ausgab. Damit war der christliche Glaube bei Julian ein für alle Male suspekt. Daher entschloss er sich als Kaiser, **das Heidentum, die alte römische Religion, wiederherzustellen und sie zugleich auch zu reformieren.** Dazu machte er reichlich Anleihen beim Christentum selbst. Er richtete eine Hierarchie aus Metropolitane und Priestern ein. Die Priester sollten die Liebe zu Gott und zum Nächsten sehr pflegen.

Die Liebestätigkeit der Kirche

In einem seiner Briefe hatte Kaiser Julian geschrieben: *Das einzige, was ihn am Christentum beeindruckt, sei die Nächstenliebe der Kirche.* Und so war für sein neues Heidentum ein entscheidender Punkt, dem Liebessystem der Kirche eine gleichartige Aktivität seiner alten Religion an die Seite zu stellen. **Die Galiläer, so sagte er, hätten auf diesem Weg ihre Popularität erworben. Man müsse es ihnen gleichtun und sie sogar übertreffen.** Auf diese Weise bestätigte Kaiser Julian indirekt, dass die praktizierte Nächstenliebe ein großes Kennzeichen der frühen Kirche war.

Die fehlgeschlagene Projekte der Reichskirche Julians

Das von Julian nachdrücklich vorangetriebene Projekt einer **heidnischen Reichskirche** fand relativ wenig Anklang und dauerte nur bis zu seinem Tod. Er wollte eine reichsweit hierarchisch aufgebaute Organisation schaffen, die die Aufsicht über alle Heiligtümer und Priester übernehmen sollte und dabei auch die Struktur der christlichen Kirche zu verwirklichen sucht. Der für alle Provinzen zuständige und vom Kaiser als dem *Pontifex maximus* ernannte Oberpriester sollte die örtlichen Priester ernennen und ihnen ihre Pflichten zuweisen.

Vor allem im Bereich der karitativen Maßnahmen wollte Julian ein Gegengewicht zur vom Volk geschätzten Nächstenliebe herstellen. Allerdings war der christliche Glaube bereits tief im Volk verwurzelt und die damaligen christlichen Kirchen hatten dafür bereits tragfähige und bewährte Grundlagen errichtet, gegen die man nur schwer etwas Besseres dagegen setzen konnte.

Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Konstantin hatte sich nicht zuletzt aus außenpolitischen Erwägungen für die neue Hauptstadt Konstantinopel entschieden, denn diese Stadt lag etwa gleich weit entfernt von den bedrohten Grenzen des Reiches an der Donau und denen am Euphrat. Während jedoch an der Donau die Lage am Vorabend von Hunnensturm und Völkerwanderung noch weitgehend ruhig blieb, war die Lage im Osten gefährlich, da das neupersische Reich nach einem unruhigen Frieden gegen Ende der Regierungszeit Konstantins I. unter dem Herrscher Schapur II. wieder neue Angriffe gegen Rom plante.

Ein weiterer außenpolitischer Brennpunkt war und blieb die Rheingrenze in Gallien. Dort hatten germanische Stämme mehrere gallische Städte eingenommen und zerstört. Die blutigen innerfamiliären Säuberungen, die wohl die Position der Söhne Konstantins sichern sollten, verhinderten zwar zunächst einen Bürgerkrieg, konnten aber nicht über die Differenzen zwischen den drei neuen Kaisern hinwegtäuschen. Weiters spaltete der Streit zwischen Arianern (Christus ist nur Mensch) und den gläubigen Christen (Christus ist Gott und Mensch zugleich) die kaiserliche Familie nun auch im Glauben. Während Konstantin II. und auch Constantius den Arianern zuneigten, vertrat Constanz die Linie der rechthgläubigen Christen. Der Streit zwischen Konstantin II. und Constanz eskalierte bereits im Jahre 340 n. Chr. Ein Bruderkrieg wurde nur durch den Tod Konstantins II. in einem Scharmützel bei Aquileia verhindert.

Julians Abwendung von Christus

Julian knüpfte früh Kontakte zu den Neuplatonikern, die entschiedene Anhänger der alten Religion waren. Im Jahre 351 n. Chr. lehrte Aidesios, der ein Schüler des prominenten Neuplatonikers Iamblichos war. Dieser hat das Konzept eines rituellen Zusammenwirkens mit den Göttern in den Neuplatonismus eingeführt und philosophisch begründet. Julian bezeichnete Iamblichos als den dritten großen Philosophen nach Pythagoras und Platon. Julian ging zwischen Mai 351 und April 352 n. Chr. zu Studienzwecken nach Ephesos, wo der Aidesios-Schüler Maximus von Ephesos lehrte. Julian schätzte Maximus sehr.

Maximos scheint bei Julians Hinwendung zur alten Religion eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Es wird vielfach die Ansicht vertreten, dass sich Julian bereits um das Jahr 351 insgeheim dem früheren Heidentum zuwandte und sich später nur noch äußerlich zum Christentum bekannte. Man liest dies aus gewissen Äußerungen Julians heraus, sowie aus einer Rede der Maximus, die diesem Zusammenhang ganz deutliche erkennen lässt.

Die antichristlichen Gesetze Julians

1. Trennung der Christen von der übrigen Gesellschaft

Sogleich nach seiner Machtübernahme ging Julian daran, den Einfluss des Christentums zurückzudrängen. Dabei bediente er sich einer dreistufigen Strategie. Zunächst versuchte er, auf gesetzlichem Wege die Christen vom Rest der Gesellschaft zu trennen, indem er leitende christliche Beamte im Staat und im Militär entließ.

2. Restitutionsedikt

In einer zweiten Stufe erneuerte er heidnische Kulte und ihre zerstörten Tempel und stellte deren Priester wieder ein (Restitutionsedikt). Hinzu kam das *Rhetorenedikt* von 362 mit dem er die Erteilung von Unterricht in heidnischer Literatur durch christliche Lehrer untersagte. Dabei argumentierte er, dass diese Werke nicht von Personen ausgelegt werden könnten, die die Weltsicht der heidnischen Autoren nicht teilten und daher nicht für das eintreten könnten, was sie unterrichteten. Streng genommen besagte das Gesetz lediglich, dass christliche Lehrer sittlich und persönlich nicht geeignet sind. Es blieb daher auch unter den christlichen Nachfolgern Julians vielfach in Kraft.

3. Die Bibel nur mehr für Christen

Die Christen sollten sich mit der Bibel und christlichen Autoren begnügen. Diese Entscheidung Julians, die jedoch in der Forschung umstritten ist, wurde auch von dem ihm ansonsten wohlwollend gesinnten Geschichtsschreiber Marcellinus kritisiert. Daher wagte man auch nicht, die Bibel zu verbieten.

4. Julian und die Juden

Insgesamt stand der Kaiser jedoch dem Judentum sehr positiv gegenüber und er bezeichnete sich sogar selbst als Anhänger Abrahams. Zugleich sollte diese Aussage aber nicht überschätzt werden, denn Julian zog die Juden einfach den Christen vor und äußerte sich eben positiv über manche Elemente des Judentums. Er folgte damit letztlich der Politik früherer heidnischer Kaiser, die den Juden auch Privilegien eingeräumt hatten. Er plante 363 n. Chr. sogar den Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels, der jedoch dann wegen des Perserfeldzugs zurückgestellt wurde. Der Historiker *Theodoret* schreibt in seiner Kirchengeschichte, dass der Bau zwar begonnen wurde, es dabei aber zu übernatürlichen Ereignissen wie schweren Erdbeben und Feuerbränden gekommen sei, wodurch dann die aus aller Welt herbeigekommenen jüdischen Bauleute schließlich ihr Vorhaben aufgaben und die Flucht ergriffen.

Perserfeldzug

Am 5. März 363 n. Chr. brach Julian mit einem sehr starken Heer nach Persien auf. Es werden 65.000 Mann genannt. Er setzte auf die bereits in Gallien erfolgreich von ihm verwendete Strategie und rückte schnell Richtung Euphrat vor. Am 27. März 363 n. Chr. überquerte Julian diesen Fluss. Er erhielt große Unterstützung von persischen Vasallen, zumeist Arabern, die sich ihm ergaben und ihm Truppen für weitere Operationen gegen ihre früheren Beherrscher zur Verfügung stellten. Später teilte er seine Armee.

Die Schlacht von Maranga

Sie verlief für die Römer anfangs noch recht günstig, wenn auch insgesamt ergebnislos. Doch vier Tage darauf wurde Julian während eines unter Schapur II. geführten persischen Angriffs in einen Kampf verwickelt und von einem Speer tödlich am Bauch getroffen. Einer der Mitstreiter gab an, Julian, der seine Rüstung nicht angelegt hatte, habe sich zu weit vorgewagt. Man weiß nicht, von wem der Speer geführt wurde. Julian wurde in sein Zelt getragen, wo er sich noch ein letztes Mal mit seinen Offizieren besprach, mit seinen philosophischen Freunden Maximus und Priskos diskutierte und schließlich seinen Verletzungen erlag. Er starb am **26. Juni 363 n. Chr. bei Maranga am Tigris**, wie sein Vorbild Alexander der Große im Alter von nur 32 Jahren. Zunächst wurde er auf der Insel Tarsos begraben, später aber sehr wahrscheinlich nach Konstantinopel überführt.

Ende der konstantinischen Dynastie

Julian hatte lediglich eine Tochter, die wohl noch im Kindesalter gestorben ist. Sein Nachfolger *Jovian, ein christlicher Offizier*, wurde von einem Kollegium, bestehend aus Julians Offizieren, gewählt. Sein Vater hatte bereits einen hohen Militärposten unter Constantius II. bekleidet. Jovian musste mit dem König der Sassaniden einen ungünstigen Frieden schließen und so den Preis für Julians Orientabenteuer bezahlen. Dies wurde aber weniger Julian als eher Jovian negativ angerechnet und der Geländeverluste generell bestritten.



Der Nachfolger Jovian

Julians letzte Worte

Schließlich sollte Julian noch eine Christenverfolgung geplant haben. Doch da setzt Gott dem Kaiser Julian eine Grenze. Die letzten Worte des Sterbenden waren: **So hast du letztlich doch gesiegt, Galiläer!** Das klingt eher wie eine Kapitulation aller Kämpfer vor dem Sieger Jesus Christus in den verschiedenen Schlachten Gottes.

Das Aufkommen des Faschismus zwischen den beiden Weltkriegen

Man sollte den Friedensschluss nach dem 1. Weltkrieg, besonders in Versailles, nicht übersehen. Er brachte keine gerechte Lösung, daher konnte auch kein Friede kommen. Er war einer der Gründe, warum die aufgezwungene Demokratie dann nicht mehr funktionierte und der Ruf nach dem starken Mann stets lauter wurde. Die Wirtschaftskrise beschleunigte die kommenden Vorgänge.

Die Demokratie ist für die Sicherheit von Land und Leuten weitgehend verantwortlich. Wenn diese jedoch nicht mehr funktioniert, dann melden sich oft andere, auch bewaffnete Kräfte, zu Wort.

Eine Zukunft ohne Gott bringt keinen Frieden

Die Religion hat es immer schwer, wenn sie auf die Auferstehung hinweist, die erst nach dem Tod des Menschen ansteht. Dazu kommt, dass diese Wahrheit auch nicht mit heutigen wissenschaftlichen Kategorien bestimmt werden können, sondern von der Metaphysik. Nur die Religion kann den Menschen Hoffnung auf das ewige Leben geben: Das Christentum bezeugt: *Einer ist auferstanden und von den Toten zurück gekommen: Dieser ist und bleibt Jesus Christus selbst.* Die Gutes getan und geliebt haben, sind zu einem neuen Leben in Gottes Ewigkeit berufen. *Es muss letztlich einen gerechten Richter geben, der eben das Gute belohnt und das Böse bestraft.* Daher sind Religionen bis heute nicht ausgestorben und werden nicht aussterben.

Die relative Welt lebt durch den absoluten Schöpfer

Mehrere große Naturforscher haben in Forschungen aufgezeigt, dass wir in einer Welt leben, die sehr relativ ist. Raum, Zeit und Raumzeit sind nichts Absolutes, sondern entstehen und vergehen wieder in unserem Leben. Auch der Lichtstrahl ist nicht ganz gerade, sondern wird durch die Schwerkraft abgelenkt. Bei einer Sonnenfinsternis nach dem 1. Weltkrieg waren die Sterne ein kleinwenig verschoben, wo sie ursprünglich vermessen wurden. Die Sonnenmasse hatte die Lichtstrahlen abgelenkt.

Selbst der Atheismus braucht Gott zu seiner inneren Erklärung

Es ist schon eigenartig, wenn der Atheismus ausgerechnet den Gottesbegriff braucht, um sich erklären zu können. Gegen das Nichts anzukämpfen hat ja keinen Sinn. Atheismus will sagen: *Nicht so wie Gott sein wollen, den es ohnehin nicht gibt.* Aber es gibt keinen Beweis, dass Gott nicht existiert.

Papstschreiben: Mit brennender Sorge von Pius XI. (Rom 1937; BS, Nr.)

Zweck des Schreibens

Wir wenden Uns an die katholischen Gläubigen Deutschlands und an die leidenden und bedrängten Kinder, die dem Herzen des gemeinsamen Vaters im Himmel besonders nahe stehen. In dieser Stunde, wo ihr Glaube im Feuer der Trübsal und der versteckten und offenen Verfolgung als echtes Gold erprobt wird, wo sie von tausend Formen organisierter religiöser Unfreiheit umgeben sind, wo der Mangel an wahrheitsgetreuer Unterweisung und normaler Verteidigungsmöglichkeit schwer auf ihnen lastet, haben sie ein doppeltes Recht auf ein Wort der Wahrheit und der seelischen Stärkung. An sie ist das inhaltsschwere Wort des Heilands gerichtet: *Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht wanke und du hinwiederum deine Brüder stärken sollst.*

Verfälschter Gottesglaube

Wer nach altgermanisch und vorchristlicher Vorstellung das düstere unpersönliche Schicksal an die Stelle des persönlichen Gottes rückt, leugnet Gottes Weisheit und Vorsehung. Sie wirkt kraftvoll und gütig von einem Ende der Welt zum anderen und führt letztlich alles zum Guten.

Es gibt keine Werte ohne Gott

Wer die Rasse oder das Volk oder den Staat oder die Staatsform, die Träger der Staatsgewalt oder andere Grundwerte menschlicher Gemeinschaftsgestaltung, die innerhalb der irdischen Ordnung einen wesentlichen und wichtigen Platz haben, aus dieser ihrer irdischen Wertskala herauslöst, sie zur höchsten Norm aller, auch der religiösen Werte machen will, indem er sie vergöttert oder verkehrt, der fälscht die gottgeschaffene und gottbefohlene Ordnung. Das menschliche Leben und dessen Handeln verlieren damit jeglichen Sinn des Mensch-Seins.

Lichtablenkung bei einer Sonnenfinsternis



nach dem 1. Weltkrieg

Der Mensch ohne Gott

Worte und Begriffe sind eingefärbt

Offenbarung im christlichen Sinn ist das Wort Gottes an die Menschen. Dieses gleiche Wort für die Geschichte eines Volkes zu gebrauchen, ist in jedem Fall verwirrend.

Der Glaube ist die feste Überzeugung vom Unsichtbaren. Unsterblichkeit ist das Fortleben des Menschen nach dem irdischen Tode als persönliches Einzelwesen zum ewigen Lohn oder zur ewigen Strafe. Wer mit dem Worte Unsterblichkeit nichts anderes bezeichnen will, als das kollektive Fortleben seines Volkes, der rührt an die Fundamente der christlichen Botschaft (BS, Nr. 29).

Dank für die Verteidigung der Rechte Gottes

Wir danken Euch, Euren Priestern und all den Gläubigen, die in der Verteidigung der Rechte Gottes gegen ein leider vielfach staatlich **begünstigtes Neuheidentum ihre Christenpflicht erfüllt haben und treu erfüllen.**

Dieser Dank gilt besonders denjenigen, die in Ausübung dieser ihrer Pflicht gewürdigt wurden, für Gottes Willen irdische Opfer und irdisches Leid auf sich nehmen zu dürfen. **Es gibt keinen Glauben ohne Jesus Christus.**

Kein Gottesglaube wird sich auf die Dauer rein und unverfälscht erhalten, wenn er nicht gestützt wird und vom Glauben an Christus getragen ist. *Niemand kennt den Sohn außer dem Vater, und niemand kennt den Vater außer dem Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.* Es darf also niemand sagen: *Ich bin gottgläubig, das ist mir Religion genug.* Das Wort des Heilands hat für Ausflüchte dieser Art keinen Platz.

Der in Jesus Christus erreichte Höhepunkt ist endgültig

Er ist verpflichtend für immer. Diese Offenbarung kennt keine Nachträge durch Menschenhand, kennt erst recht keinen Ersatz und keine Ablösung durch neue und willkürliche Offenbarungen. Wer in sakrilegischer Verkenning den zwischen Gott und Geschöpf klaffenden Wesensunterschied leugnet, dem sei gesagt, *dass er ein Wahnprophet ist* (BS, Nr. 15).

In der Kirche ist Platz für viele

Der Christusglaube wird sich nicht rein und unverfälscht erhalten, wenn er nicht gestützt und gefestigt wird vom Glauben an die Kirche. Sie ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist. Die vom Erlöser gestiftete Kirche ist eine für alle Völker und Nationen. Es ist Raum für die Entfaltung aller in Gott und dem Erlöser, sowohl für den Einzelnen als auch für die Volksgemeinschaften.



Petrusgrab mit Hl. Geist Fenster (Petersdom)

Mit Jesus Christus steht und fällt das Christentum

Es gab einst blühendes Christentum in Kleinasien, im Hl. Land, in Ägypten und in Nordafrika. Aber sie alle hielten der Belastung des Islam nicht stand. Viele Christen waren Arianer und haben die Göttlichkeit Jesu geleugnet oder in Frage gestellt. Nur ein spirituell starkes Christentum, wie vielfach in Griechenland und Russland gelebt, konnte hier Widerstand leisten. Daher gehört zum überzeugten Christusglauben, dass Jesus Christus seinem Vater im Himmel wirklich wesensgleich und nicht nur wesensähnlich ist. Ein Christus, der nur seinem Vater im Himmel ähnlich ist, der kann die Kraft zum Zeugnis für Christus nicht geben. Er wird dann kaum Nachteile in Kauf nehmen oder sogar sein Leben für Christus geben.

Glaubensfeindliche Propaganda

Tausend Federn schreiben im Dienst eines Scheinchristentums, das nicht das Christentum Jesu Christi ist. Druckerpresse und Radio überschütten euch Tag für Tag mit Erzeugnissen von glaubens- und kirchenfeindlichen Inhalten. Sie greifen rücksichtslos und ehrfurchtslos das an, was euch heilig sein muss (BS, Nr.40).

Es ist uns nicht unbekannt, wie mancher ungenannte Soldat Christi in euren Reihen steht, der trauernden Herzens, aber erhobenen Hauptes sein Schicksal trägt und Trost findet allein in dem Gedanken, **für den Namen Jesu Schmach zu leiden** (BS, 41f).

Der Staat gründet eine Staatsjugend, die Pflichtorganisation für alle sein soll. **Wegen wir uns wenden ist der gewollte und geschürte Gegensatz zwischen den staatlichen und den religiösen Erziehungszielen.**

Das neue Heidentum ist furchtbar

Das 20. Jh. als das blutigste Jh.

In allen Jahrhunderten hat es meist weniger Kriege gegeben. Aber das 20. Jahr war das blutigste von allen, weil das *neue Heidentum noch schlimmer ist, als dasjenige zur Zeit Christi*. Dieses frühere Heidentum versuchte noch irgendwie an einen unbekanntem Gott zu glauben, das neue Heidentum glaub vorerst gar nicht mehr an Gott und ist gegen Jesus Christus. Viele Menschen dieser Zeit machen sich selbst zum Herrgott und dann ist eben jedes Verbrechen erlaubt!

Das 20. Jh. gilt als das, der am meisten gewaltsam Getöteten

1. Weltkrieg, ca. 12 Millionen;
2. Weltkrieg, ca. 50 Millionen;
3. Seit 1945, ca. 25-35 Millionen;
4. Holocaustopfer: ca. 6 Millionen;
5. Kommunismus: ca. 100 Millionen.

Bei 200 Millionen Tote im 20. Jh.

(aus International Peace Research Institut, Stockholm 2002: *Das Schwarzbuch des Kommunismus, Stephane Courtois...Berlin 1998*).

Das neue Heidentum gehört zum Schrecklichsten

Die Initiatoren des neuen Heidentums haben bei Kaiser Julian Anleihe gemacht, denn die antichristlichen Methoden ändern sich kaum.

Am Schluss des 2. Weltkrieges fielen noch die beiden ersten Atombomben auf ahnungslose unschuldige Menschen, die zu ihrer Arbeit gingen. Vielleicht war alles deswegen so schlimm, weil *Christus im neuen Heidentum abgelehnt wird, was im alten Heidentum noch nicht möglich war: Es gab noch nicht Jesus Christus.*

Das jüdische Volk litt am Holocaust besonders schwer. Allerdings hat dieses auserwählte Volk im Staat Israel wieder eine neue Heimat gefunden. Es wird vor dem Wiederkommen Christi noch zum Glauben an Jesus Christus finden (Hl. Paulus). Dann erst wird das Ende der Welt sein.



Gottesbild in der Karlskirche zu Wien

Friede zwischen Kirche und Staat

Er, der Herz und Nieren durchforscht, ist Unser Zeuge, dass Wir die Wiederherstellung eines wahren Friedens zwischen Kirche und Staat in Deutschland haben wollen. Wenn aber der Friede nicht sein soll, dann wird die Kirche Gottes ihre Rechte und Freiheiten verteidigen im Namen des Allmächtigen. Im Vertrauen auf Ihn hören wir nicht auf zu beten und zu rufen, dass die Tage der Trübsal abgekürzt werden. Der Vater allen Lichtes möge den vielen, die geirrt haben und irren, eine Damaskusstunde schenken.

Wir erteilen Euch, den bischöflichen Hirten, den Priestern und Ordensleuten, den Laienaposteln und allen, allen in Euren Diözesen, nicht zuletzt den Kranken und Gefangenen, in väterlicher Liebe den Apostolischen Segen.

Rom, 14. März 1937 Papst Pius XI.

Wie ging es weiter

Die brutale und unmenschliche Gewalt ist vorbei. Dass Europa christliche Wurzeln hat, scheint für viele heute kaum wichtig zu sein. Ganz andere Religionen versuchen Europa für sich zu gewinnen. Vereinzelt blühen aber schon wieder neue Hauskirchen auf. Aber das einfache und stille Gebet um Gottes Hilfe wird sicher viele Mensch stärken und retten.

Verlagspostamt 4020 Linz

GZ 02Z030934 M; P. b. b;

Impressum: Herausgeber, Eigentümer und Verleger (§ 25 Med. Ges zu 100 %): Dr. Johannes Enichlmayr, 4020 Linz, Salzburger Str. 26/1/11; Tel: 0043732/945395; Handy: 0664 1418804; E-Mail: johannes.enichlmayr@liwest.at DVR:Nr.: 0029874(1899). Raiba Linz, Neue Welt: IBAN: AT443422600000330 571; BIC: RZOOAT2L226

Homepage: www.neuevangelsingung.at